

Vorwort

Die „Freiheit“ auf der biografischen Landkarte von
Katharina Eismann

Im Juni 2020 elektrisierte mich eine Mail, die die mir unbekannte Katharina Eismann an mich richtete. Durch eine meiner Veröffentlichungen zur Verbannung der Salpeterer ins rumänische Banat war sie auf mich aufmerksam geworden.

Zum ersten Mal entstand für mich ein Kontakt mit einer direkten Nachfahrin aus einer der verbannten Hotzen-Familien. Aus den Vorfahren der Familie meines Vaters, des Schriftstellers Hans Matt-Willmatt, war Jakob Huber mit Frau und Kindern aus Görwihl ebenfalls unter den Verbannten.

Ab 1974 unternahm ich mit meinem Bruder Clemens öfters Reisen ins Banat. Im Mittelpunkt stand aber zuerst das Alemannendorf Saderlach, das 1737 von Hotzenwäldern besiedelt wurde und in dem man, 1.500 Kilometer vom Südschwarzwald entfernt, hotzenwälderisch reden konnte.

1973 veröffentlichte Jakob Vorberger in der Banater Zeitung eine Artikelserie zu den Verbannten, die er in den lokalen Akten ausfindig machen konnte – seine Forschung war das erste und umfassende Bindeglied zwischen dem Hotzenwald und dem Banat. Unter den herrschenden Zuständen der Ceaușescu-Diktatur, umgeben von Securitate-Spitzeln, war es nicht einfach, ihn während einer meiner Banat-Reisen zu treffen und mit ihm einen Tag lang alle Salpeterorte abzufahren. Besonders beeindruckend für mich der heutige Stadtpark in Lugoj, mit dem ehemaligen Friedhofsgelände,

auf dem die Hubers beerdigt wurden. Ich konnte dazu beitragen, dass nach großer Überwindung bürokratischer rumänischer Hürden seine Arbeit 1975 in einer süddeutschen Zeitung veröffentlicht werden konnte.

Wer je schon eine Reise nach Rumänien und gar ins westrumänische Banat unternommen hat, dem sind goldgelbe Polenta, Paprika, Mais, sattrote Paradeis (Tomaten), Palatschinken (Pfannenkuchen) und Paprika-Würste mit einem Glas Wein und einem Gläschen Raki oder Țuică (Pflaumenschnaps) etwas sehr Vertrautes. Die flirrende Sonne über den geometrisch angelegten Dörfern, die Familiennamen an den Hausgiebeln, eine stattliche Dorfkirche – in den Städten wie Arad oder Timișoara/Temeswar prächtige Jugendstil-Häuser, an denen oft nicht nur der Putz abbröckelt. Ironie der Geschichte, dass Bürgermeister Dominic Fritz in Timișoara aus dem Hotzenwald stammt.

Es sind genau solche Sinneseindrücke, die Katharina Eismann mit ihren ungewöhnlichen Sprachbildern in ihrem neuen Roman plastisch und damit umfassend erlebbar werden lässt.

„Verdorrttes Gelb, soweit das Auge reicht, vom Kukuruz, Frucht der goldenen Horde. Eine mächtige Schildkröte dampft in der pannonischen Leere, eine Festung. Die Osmanen haben Temeswar nicht gesprengt, aber verbrannte Erde hinterlassen. Kirchsipitzen, ziselierte Turbane lugen in den Lumpenhimmel. Laufenlassen, Tränenflüsse, Sumpflieder, mäandernde Flussarme. Trauerweiden wechseln ihre Kleider in der Erd ohne Halt. Nomaden geworden.“

Als Salpeterer-Nachfahrin thematisiert sie den zentralen Begriff der Freiheit nicht nur im berührenden

Schicksal der Verbannten, sie zieht auch eine Parallele in die Zeit der kommunistischen Diktatur – mit ihrer Familie gelingt die lang ersehnte Ausreise nach Deutschland. Sie wirft einen kritischen und einfühlsamen Blick auch in die Gegenwart der Ausgegrenzten in der Peripherie der Kulturhauptstadt Temeswar.

Schon in ihren Gedichten hat die Autorin in ihrer eigenwilligen poetischen Sprache den Bogen von der alten in die neue Heimat geschlagen (zuletzt in „Dschangakinder“, danube books Verlag 2022). Mit ihrer interaktiven Ausstellung „Nach dem Fest das Fest“ wird der Main mit der Donaumündung verbunden. Auch dies eine künstlerische Annäherung in Sprachbildern an die eigene biografische Landkarte.

Mit der heimattümelnden donauschwäbischen Trachten- und Folkloreschau hat sie nichts gemein – Zerrbild einer idealisierten Vergangenheit, die sich längst überlebt hat.

Im Roman „Das Paprikaraumschiff“ (danube books Verlag 2020) verwebte sie Erinnerungssplitter, schlug auch hier den Bogen zwischen der Heimat der Vorfahren und der neunten Generation im rumänischen Banat – zum ersten Mal tauchen die Salpeterer als Thema auf. Diesen Erzählfaden hat Katharina Eismann nun wieder aufgenommen und szenisch anschaulich entrollt.

Katharina, für deine Mail im Juni 2020 bin ich dir heute noch dankbar.

Hubert Matt-Willmatt
Freiburg, im August 2024